

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Schönheitsregeln für die Damen. Zweiter Versuch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770)

Schönheitsregeln

für

die Damen.

Zweiter Versuch.

Einige Beispiele

von

der Sprache

des Deutschen



Erster Vortrag.

Nun meine schönen Damen mögt' ich Sie gern auf einige Augenblicke noch für mich gewinnen; ich habe so Manches gegen Sie auf dem Herzen. Sie wissen, was Sie sind, wie Schönheit und Reiz, Gefälligkeit und Herzensgüte Sie schmückt. Dichter und Redner haben sich heiser gesungen und gesprochen bei Ihrem Lobe, das Auge des fühlenden entzückten Mannes hat es Ihnen gesagt, sein Händedruck hat es Ihnen mit dem glühenden Kusse in die Seele geredet: Sie sind göttlich schön! Sie schaffen die Erde zum Himmel, und machen den Mann zum Gott! Wenn Sie ihn mit Ihrem Anblicke erquickten, so lebt unser Aug' und Herz auf, so wallt unser Blut heisser, und die Wange wird glühender.

Die Tugend reizt überall, aber am schönsten nimmt sie für sich ein in einem anmuthigen Blicke, in einem blühenden schönen Gesichte, in einem sanften gefälligen Anstande.

Der Weltmann,

M

Ein

Ein reizendes Gesicht, ein schöner gefälliger Anstand, — welche kräftige Empfehlungsschreiben! wie drängt sich dann Alles zu Ihnen, Sie zu bewundern, wie gewinnt Alles, was Sie thun, an Glanz, an Werth, und Reiz! Alles bemüht sich Ihnen zu dienen, Ihnen Gefälligkeiten zu erzeigen, und Freuden zu machen.

Nicht, Sie möchten Alle so reizend, so glücklich seyn? — Wolan, geben Sie mir nur ein Stündchen Gehör, ich will Ihnen hier Mittel vorschlagen, durch deren Befolgung Sie schön und reizend ganz sicher werden können.

Aber wollen Sie uns auch Pockennarben, Sommerflecke, Mäler, Ragenaugen, kleine Nasen, aufgeworfne Lippen, Kröpfe am Halse, heftliche Hände, verwachsene Schultern und Taillen wegschaffen, können Sie uns schöne Augenbraunen, lange lockigte Haare, eine Schminke geben, die die Haut nicht verdirbt, und hält?

Alles, meine Damen, und wol noch mehr als das, wenn Sie mir nur zuhören, und sich in meine Geheimnisse einweihen lassen wollen. Aber, das müssen Sie mir bei Ihrer Ehre und Schamhaftigkeit versprechen, daß Sie auch den fleißigsten Gebrauch von meinen Mitteln machen,
und

und sich dabei die Mühe nicht verbrießen lassen wollen.

Damit Sie doch Zutrauen zu mir bekommen, so will ich Ihnen gleich izt ein Mittel vorschlagen, was Ihre Sommerflecken nach einigen Tagen ganz wegschaffen, und Ihr Gesicht sanft, weiß, und brandlos machen soll. Lesen Sie nicht eher in meinem Büchelchen weiter, ehe Sie dieses Mittel nicht versucht und bewährt gefunden haben, und schenken Sie dann meinen folgenden Vorschlägen desto mehr Ihr ganzes ungetheiltes Vertrauen. Waschen Sie sich einige Abende hintereinander, kurz vor dem zu Bettgehen, mit frischer Molken; und binden auf das Gesicht die Nacht hindurch einige kühle Lindenblätter. Des Morgens drauf waschen Sie sich mit kalter Milch, worin Sie eine Messerspiße Cremor tartari haben auflösen lassen; und wenn Ihnen das nicht hilft, so lesen Sie mir zur Strafe lieber meine folgenden sichern Mittel gar nicht. Aber ich freue mich schon, daß Ihnen nun die übrigen desto willkommner seyn werden. — Meinen Sie nicht? — Vor Allem erlauben Sie mir, Ihnen Einiges über die Ausschmückung Ihres Gesichts zu sagen.

I. Bemühen Sie sich, Ihren Gesichtszügen den Ausdruck eines guten Herzens, einer edlen Seele zu geben.

Eine ziemlich trockne Regel, sagen diejenigen vielleicht unter Ihnen, die lauter Quacksalbereien hier finden wollten; aber glauben Sie, meine Damen, nichts reizt mehr, nichts nimmt uns Männer mehr für Sie ein, als ein Gesicht, ein Auge, das Ausdruck eines edlen Herzens, einer truglosen Seele, und der Spiegel edler Empfindungen ist.

Das ist eben, was uns an so manches Gesicht fesselt, daß wir es uns immer vorstellen und vergegenwärtigen, daß wir uns nie satt daran sehen, hingegen kalt und gefühllos bleiben bei einem Gesichte, das bloß schön ist, das heißt, einen glänzenden Teint, schöne Augen, eine gutgeformte Nase, u. s. w. hat.

Was gehört nun aber wol mehr dazu, diesen schönen edlen Reiz an sich zu tragen, als zuvor sein Herz selbst zu veredeln, seinen Sinn fürs Edle und Gute aufzuleben und wirksam zu machen.

Die Gefühllose muß erst die Scenen der Menschenleiden, des Elends und Jammers aufsuchen

suchen, um Sinn für Wohlthätigkeit und Mitleiden zu empfinden, um über ihre Wange die schöne Thräne des Mitleids fließen zu sehn; und die gefällige, zuvorkommende, gütige, menschenfreundliche Miene in ihrem Spiegel zu erblicken, in der sie sich selbst gefallen wird. Je mehr Sie also an der Ausbildung Ihres Herzens wirken, desto schöner und reizender wird Ihr Gesicht, desto sanfter der Ausdruck Ihrer Züge. Hat sich Ihr Herz den edlen Vorzug noch nicht verschafft, bald zu vergeben, und sich auszuföhnen mit dem, den Sie haßten, ihm entgegen zu gehn mit edlem Sinne, so wohnt auf Ihrem Gesichte, so lange Sie die Gesinnung hegen, der Zug der Menschenfeindlichkeit, des bittern Hasses, der Lieblosigkeit, der Verachtung, und dieser Zug prägt sich, weil er so oft wiederholt und Ihnen natürlich wird, so fest ein, daß er Sie in alle Gesellschaften begleitet, — und glauben Sie dann zu reizen, und irgend Jemand für sich zu gewinnen? O ein edles Herz ist die beste Schminke für das Gesicht eines Frauenzimmers. Ihre nachgiebigen feinen Muskeln und Nerven sind so ganz geschikt dazu, jeden edlen Zug Ihres Herzens so fein, und so anmuthig wie möglich in Ihrem schönen Auge,

auf Ihrer sanft gerundeten Wange, in dem süßen Lächeln des Mundes, und in den majestätisch schönen Beugungen des Halses auszu-
drücken. Die Tugend auf einem schönen Gesichte, ist Gottes Abbild, die Tugend auf dem Gesichte eines schönen Mädchens, das Schönste auf Gottes Welt. —

Jede Eigenschaft unsers Herzens drückt sich in unsern Zügen und Mienen aus; — das Gesicht ist ein tausendfacher Spiegel — in jeder Wendung, — jeder Verzückung, in jeder Veränderung der Farbe, in jeder Stellung der Augenbraunen spiegelt sich die Seele anders, und ein Gesicht ist desto schöner, je harmonischer der Ausdruck dieser Züge ist.

Da keine Regel ohne Ausnahme ist, und Grimassen, Launen, und Krankheiten oft ein Gesicht ganz verändern kann, so schließen Sie ja nicht — meine Schönen: — Wer also kein solch regelmäßiges gutes Gesicht hat, hat gewiß auch kein gutes Herz. — Nein, das wollt' ich nicht sagen, sondern ich wünschte Sie nur aufmerksam zu machen, durch die Beredlung Ihres Herzens, die Beredlung Ihrer Züge leichter zu bewirken, die nicht immer nothwendige Folge von jenem ist, sondern oft nur durch Mühe hervor-
ge-

gebracht werden kann. Schließen Sie nie nach dem äußern Gesicht, sondern nach Handlungen, und bedauern Sie den, dessen Gesicht vielleicht, durch andre Nebenumstände gehindert, — nicht die Form seines wirklich edlen Herzens trägt; der Schein ist freilich immer wider ihn, und es kostet ihm oft viel Mühe, sich Zutrauen zu verschaffen, da es Jenem mit dem schönen offenen Gesichte so leicht wurde.

Fassen Sie aber nun den ersten Entschluß, Alles zu thun, Ihrem Gesichte edle schöne Züge einzuprägen; denn Alles was Sie thun, gewinnt dadurch; alle Ihre Handlungen werden höher angerechnet, und in ein glänzenderes Licht gestellt.

Studiren Sie genau die Züge Ihres Gesichts; schaffen Sie sich in Ihrer Seele ein Bild, welches Sie aus mehreren edlen Zügen, die Sie hie und da in einer Gesellschaft bemerkt haben, sich zusammenstellen, und vergleichen Sie damit die Ihrigen vor Ihrem Spiegel. Merken Sie sich, worin vorzüglich die Anmuth jenes Gesichts lag, was Sie so sehr an sich zog, und üben Sie denselben Zug recht oft, und das wird Ihnen mehr Nutzen verschaffen, als wenn Sie ganze Vormittage an der Toilette sich Schminken

anlegen. Streichen Sie ein finstres, tückisches, unfreundliches, barsches Gesicht, noch so schön weiß und roth an; legen Sie ihm die schönsten blauen Adern an, ründen Sie das Augenbraun so sanft und allmählig Sie wollen, es wird immer tückisch, unfreundlich bleiben; denn neue gefälligere Züge können Sie ihm nicht geben.

Ich behaupte, Sie können durch lange unverbrosne Uebung Alles aus Ihrem Gesichte machen, was Sie wollen.

Züge, die wir oft wiederholten, prägen sich fest in unser Gesicht, verdrängen die vorigen und verhärten sich. Beobachten Sie den, der immer Grimassen zu schneiden gewohnt ist, und sein Gesicht bei Alfanzereien und Narrereien verzieht, ob nicht nach und nach sein ganzes Gesicht die oft wiederholten Grimassen und Verziehungen annimmt. So oft wir einen solchen sehn, und wenn er noch so ernsthaft ist, müssen wir über ihn lachen. Durch das zu weite Dehnen und Schiefziehn des Mundes beim Lachen ist so manches Gesicht heftlich geworden. Wer oft höhnisch lächelt und die Nase rümpft, sieht nachher immer so aus, daher die unausstehlichen, höhnischen, Kapriziösen, argwöhnischen, feindseligen und abschreckenden Gesichter. Wer oft mißtrauisch
um

um sich sieht — und von der Seite blickt: dem formt sich das Auge nach und nach ganz schief, und er lernt schielen. — Und so nimmt in jedem Falle das Gesicht die wiederholten Züge an, und macht sich dadurch schön oder häßlich.

Beobachten Sie, um schön zu werden, folgende Regeln der Erfahrung und Kunst. Waschen Sie Ihr Gesicht mit recht kalter Milch; sie erweicht und macht Ihre Züge gelenksam. Und dann versehen Sie sich mit einem Gemälde, dessen Gesicht ein schöner Ausdruck, sanfter reizender Tugend und eines edlen Herzens ist, das Sie um einen mäßigen Preis vielleicht haben können. Treffen Sie nicht Alles, was Sie wünschen, in Einem, so wählen Sie hier und da einen Zug zur Nachahmung. Hiermit setzen Sie sich vor Ihrem Toilettenspiegel, und versuchen Sie mit Ihrem Gesichte den Zug. Thun Sie das nur recht fleißig alle Morgen ein halb Stündchen, und ich verspreche Ihnen den sichersten Nutzen. Bald wird Ihr Gesicht das seyn, was Sie in jenem Gemälde mit so vielem Enthusiasmus bewunderten. Dann werden Sie das sanfte Minchen, das gefällige freundliche Pottchen, die schöne holde Julie, die liebliche engelschöne Emilie heißen. Dann werden Sie

wohlthätig seyn können mit Ihrem Gesichte, überall mit Ihrem Anblicke erquickten, und in manchem Herzen eine kleine süße Unruhe ansinnen — was Sie doch nun einmal so gern thun, — welche oft ein dichtes Gewebe wird, worin Sie sich am Ende selbst verstricken und fangen. Sie verstehn mich doch?

Die wenigsten Schönen haben diese Sprache, diesen Ausdruck in ihren Zügen, darum geht man bei ihnen oft kalt und gefühllos vorüber, man denkt nicht weiter an sie, wenn man aus Ihrer Gesellschaft ist; da man hingegen ein anders Gesicht sich unermüdet vorstellt, und ausmalt, immer heißer dafür wird, und den Augenblick kaum erwarten kann, wo man es wieder sehn kann.

Daraus läßt sich erklären, warum man manchen Menschen gleich beim ersten Anblick oft so innig gut und zutraulich wird, (vorausgesetzt, daß er nicht etwa eine Aehnlichkeit hat, mit Jemandem, den wir lieben), und mit Andern Jahre lang umgehn, ehe wir ihnen so trauen. Wir können uns gewöhnlich gar nicht beschreiben, was uns an Jenem sogleich gefiel — er hat so ein gefälliges einnehmendes Wesen, sagen wir, solch einen sanften Blick, der einen ganz
für

für ihn gewinnt, und hinreißt, es wird einem so wohl, wenn man ihn sieht.

Wirklich hat der Anblick eines schönen oder edlen Gesichts unglaublich viel Macht auf unsrer Seele — wir sind in seiner Nähe heiter und fröhlich und aufgelegt zu allem Guten. Heil dem Manne, dem solch ein edles Auge freundlich und offen zuwinkt, dem solche freundliche Wange entgegen glänzt, dem solche honigsüße lächelnde Lippen den Kuß der Seele aufdrücken, dem solch ein Herz, reich an jeder edlen Tugend, heiß und stark entgegenschlägt. So meine Schönen machen Sie sich und uns die Welt zum Himmel.

Haben Sie schon in Ihr eignes Auge gesehen, wenn eine sanfte wohlwollende Mitleidsthräne darin stand? — o Sie sind in dem Augenblicke mehr als Mensch! — wie dann Sanftmuth und Liebe Ihre Wange erröthet, und Bescheidenheit Ihr ganzes Wesen schmückt. Sollten Sie sich sehn, wenn Sie dem Freunde Ihres Herzens so sanft und edel in die Arme eilen, und seinen schon strauchelnden Fuß wieder in den Weg der Tugend setzen, und sein Herz für ihre hohen Gefühle, für ihre Glückerweiternde Freuden belebte. Wie schön und herrlich sind Sie, wenn ein edler Unwille über Laster und

Un-

Unreinheit auf Ihrer Stirne ruht, wie schön, wenn das wahre Gefühl Ihres eignen Werthes einen edlen Stolz und Erhabenheit in Ihr Gesicht zeichnet; wenn der Lohn Ihrer Tugend, die sanfte Freudigkeit Ihres Herzens, das frohe Bewußtseyn gut gehandelt zu haben, Ihren Blick erheitert, und Ihre Züge öffnet. — Wie angenehm und reizend — wenn Ihre Unschuld und Ihre naive lustige Laune Ihre Gesichtszüge nach sich formt, wenn, wer Sie ansieht, fröhlich wird, und sich in Ihrem Anblicke gefällt. Und zu dem Allen überlaß ich Ihnen noch hinzuzudenken, daß solche Reize unvergänglich sind, und nun noch reizen, wenn das sanfte Blau oder das brennende Braun Ihrer Augen verloschen, die lebhafteste Röthe Ihrer Wangen und Lippen ausgegangen ist, und sich wegen der Runzeln des Alters die blauen gekünstelten Andern nicht mehr anbringen lassen.

Ich kenne einen großen Mann, dem ein Gemälde, was den Brutus Cassius vorstellte, ganz außerordentlich gefiel, der stundenlang dabei stand, und sich seine Gesichtszüge und sein ganzes Air wünschte. Mit Mühe hat er es dahin gebracht, daß izt sein Gesicht jenem Gemälde so ähnlich sieht, daß man darüber
er

erstaunt. In einem benachbarten Kloster kenne ich eine Nonne, die ihr Gesicht nach einem Marienbilde, das in ihrer Kirche hängt, so ähnlich gebildet hat, daß man kaum einen Unterschied findet.

Ueberhaupt können Sie in Klöstern recht eigentlich die Bemerkung wahr finden, daß unser Gesicht die Züge und Formen annimmt, die wir oft wiederholen. Sehn Sie die knienden Mädchen, wie ihr Auge durch häufiges Hinaufblicken und Schmachten zum Himmel so himmlisch sanft geworden ist, immer scheint das Auge um etwas zu flehen mit schmerzlicher Sehnsucht und sich um etwas zu bekümmern; Ihr Gesicht ist der Ausdruck der sanften Verlegenheit, einer süßen Schwermuth, eines stillen Leidens; ihre Lippen scheinen um Erhörung des Gebets zu zucken, ihre ganze Gestalt strebt so vorwärts — ihr Kopf legt sich immer wie im Gebet auf die Schulter.

Vergleichen Sie, um sich in jenem zu bestärken und Zutrauen zu Ihrer Mühe zu bekommen, die Gesichter der Liebenden; der rothste Mann wird dann sanfter, seine Züge werden menschlicher, sein ganzes Wesen anständiger, und die Liebe schafft oft seine ganze mürrische Miene fort.

fort. — Woher kam das? — weil izt jene freundlichen sanftern Züge oft sein Gesicht bezeichnen, die nun die vorigen verdrängen, und dafür ihre schönen Spuren zurücklassen.

Und denken Sie an das eiskalte gefühllose Gesicht eines Mädchens, ehe sie liebte.

Die neueste Schminke für Damen.

Anhang.

Bei jungen Kindern könnte man mit ganz vorzüglichem Erfolg dieses Schönheitsmittel gebrauchen, denn diese Gesichter nehmen noch alle Formen an, die man ihm geben will. Das Kind wird grämlich und finster, wenn es entweder von Krankheiten oder äußerlichen Zwangsmitteln zu oft zu diesen Mienen gezwungen wird. Wenn sich das doch manche gute Mutter, die so gern schöne Kinder hätte, nicht umsonst gesagt seyn ließe, und sich auf diese Art schon an der Brust mit ihren Kindern bemühen wollte; denn die meisten Kinder werden da schon in ihren Zügen verdorben.

Wie viel kommt bei der Bildung der Gesichtszüge solcher Kinder darauf an, ob die Mutter

Mutter selbst sanft und freundlich es ansieht, wie viel auf die Wahl der Kindermuhmen und Ammen, denen die erste Leitung des Kindes anvertrauet wird. Das Kind nimmt gewiß heitre Mienen an, wenn man mit ihm oft heiter und freundlich spricht, diese Stimmungen oft in ihm zu erregen weiß, und sein Gesicht also sich an jene Ausdrücke gewöhnt. Dies wird um so wichtiger, wenn man bedenkt, daß nach den Auseinandersetzungen unsrer Erzieher dieser freundliche Umgang auf das Herz den vortheilhaftesten Einfluß hat.

Einem Kinde freundliche, sanfte Züge ins Gesicht zu bringen, kann man auch diese gewiß sichere Mittel gebrauchen: daß man, besonders gleich nachher, wenn sie geschlafen haben, auch allenfalls im Schlafen, ihre Augenlider länger zieht, und ihren Mund zur freundlichen Miene oft dehnt.

Hören Sie nur nicht gleich nach den ersten angestellten Versuchen auf, meine Damen, und seyn Sie nur halb so fleißig dabei, als Sie sind, wenn Sie eine schöne Eroberung weiter fortzusetzen und zu beschleunigen suchen. Wenn Sie
nur

nur ein halb Jahr diese Uebung fortgesetzt haben, und sich vor den Gesinnungen hüten, die in Ihr Gesicht die vorigen heftlichen Züge brachten, so werden Sie sich über sich selbst freuen, und sich immer dem Gemälde ähnlicher finden.

II. Suchen Sie allen Ihren Zügen Bewegung zu verschaffen. Eben dadurch geben Sie ihnen Lebhaftigkeit und Ausdruck.

Vieles bleibt aus Vernachlässigung unsrer Anlagen so unbenutzt liegen, was unsre Gesinnung auszudrücken sehr bequem seyn würde. Bilden Sie sich nicht ein, meine Damen, daß bei einem schönen Auge Alles hauptsächlich auf die Farbe und den Glanz des Auges ankomme; nein! vielmehr bestimmt die Schönheit eines Auges seine Lage, seine Form, seine Wendungen, die sich nach den feinsten Nüancen modifiziren. Wer ihre Bewegungen studirt, lernt das goutiren, was man das sprechende, lose, feurige, wilde, sanfte, edle, düstre, melancholische, wahnsinnige, entzückte, wollüstige Auge nennt; der Augapfel verändert sich dabei nicht so sehr und merklich, als die Lage und Form des Auges.

Perz

Lernen Sie, wie der Maler und Bildhauer das erhabne, freundliche, sanfte, denkende Auge stellt, und dehnen Sie nach diesen Regeln Ihr eignes Auge. Oft in der Einsamkeit stellen Sie diese Uebung an, und es wird Ihnen glücken.

Suchen Sie besonders Ihren Augenbraunen, die so voll von Ausdruck sind, ihre natürlichen Bewegungen wieder zu verschaffen. Wie außerordentlich viel kann der Mann, der sie zu gebrauchen weiß, damit sagen; für jedes seiner Gefühle, für jede seiner Eigenschaften, für jedes kräftige vielsagende Wort weiß er eine andre Bewegung damit zu machen. Durch sie kann man dem Auge Feuer, Wildheit, Artigkeit, Sanftheit und Leben schaffen, und durch öftrem Wiederholen dieser Bewegungen giebt man ihnen die Fertigkeit, die nachher handelt, ohne daß wir uns ihrer bewußt werden. Daß sich durch diese Uebungen und durch das Ausdehnen und Ziehen kurze Nasen länger, aufwärtsstehende herunterneigend, breite und eckigte feiner und geründeter, und runde spizig machen lassen — (verstehet sich nach Jahre langer Wiederholung), weiß ich aus Erfahrung.

Vorzüglich können Sie Ihr Lächeln und die Zuckungen Ihres Mundes ausbilden. Lachen
Der Weltmann. N Sie

Sie darum nie laut und gähnen Sie nicht so behaglich mit weitgeöffneter Mund; denn nichts verdehnt die Züge mehr, als dieses; es macht sie dumm und kalt. Raum darf ich Ihnen wol die Unschicklichkeit hier rügen, zu große Wissen in den Mund zu stecken; — denn ein großer Mund — ich weiß nicht meine Damen — ich darf nicht urtheilen, aber mich dünkt, Sie schütteln den Kopf, und bedanken Sich für dergleichen Zierrathen, ob man gleich sagt — ein großer Mund verrathe einen großen Verstand.

Nichts kleidet Sie mehr, als ein sanftes bescheidnes Lächeln — zur gehörigen Zeit angebracht — vorzüglich das Lächeln des Beifalls, welches man aus Höflichkeit Jemandem zum Zeichen, daß man seiner Meinung ist, schenkt, und nur nach Gerechtigkeit austheilt. Einen vorzüglichen Reiz möcht ich Ihnen nun gern empfehlen — und schenken — aber hier muß ich bei dem Wunsche stehn bleiben, es ist die liebenswürdige Schamröthe, die so schön die Unschuld kleidet, sie, die den Unbescheidenen, Lasterhaften abschreckt, überall Ehrfurcht um sich verbreitet, und der Reinheit des Herzens, das der unzüchtigen und frechen Scherze, des Laster-

an-

anblicks, und der Lasterhaftigkeit selbst noch nicht gewohnt ist, so dankbare Komplimente und Empfehlungen sagt. Schamröthe aus der Wange und der Stirn und dem Busen der Jugend ist ein unaussprechlich schöner Schmuck, und sie reizt den feinen Geschmack weit mehr, als die frech und dreist hingestellten Reize einer üppigen Buhlerin; oft schon hat sie den sonst bedachtsamen und ernstesten Mann, um sie nur noch einmal aufblühen zu sehen, zu einer kleinen Zweideutigkeit verführt, bei der oft das Herz der Unschuld höher zu schlagen begann. Ich kenne eine Dame, die erfinderisch genug ist, auch diesen Reiz, bei allem Ihrem Mangel an Gefühl von Ehre und Schamhaftigkeit, sich zu ersetzen, und den Kunstgriff hat, daß sie, wenn sie sich zu schämen affectiren will, thut, als wenn sie die Augen auf den Busen niederschläge, dann das Kinn fest auf den höhern Brustknochen setzt, sich so zurückdrängt, und auf die Art das Blut sich ins ganze Gesicht zu bringen weiß, und zu der feinsten Schamröthe dann die Augen scheu und bescheiden, bald öfnet, bald furchtsam schließt. Aber dies ist ein schändlicher Kunstgriff — ich weiß ein bessres Mittel, wie Sie meine Schönen diesen Engelreiz, die sanfte,

bescheidne Schamröthe erlangen können, welches darin besteht: — daß Sie nur erst Ihr Herz und Ihren Geschmack an die edlen Gefühle der Tugend, der Reinheit und Schamhaftigkeit gewöhnen, und jeden niedrigen Angriff auf eine dieser Tugenden, er sei nun Schmeichelei oder Grobheit, durch Miene oder durch Worte, als entehrend verabscheuen lernen, daß Sie den Werth des reinen Herzens, des feinen tugendhaften Wesens an sich erst schätzen lernen, und den für Ihren Feind und für einen ungesitteten Menschen erklären, der sich's in Ihrer Gegenwart herausnimmt, so frei und übermüthig und schamlos sich zu betragen. Wenn Sie erst wieder mit diesen Gefühlen vertraut geworden sind, dann wird Ihnen auch die kleinste Zweideutigkeit, der schielendste Angriff auf die Tugend, Ihre Bescheidenheit wieder merklich seyn, und Ihnen eben so, wie dem Musikkenner die kleinste Dissonanz, der feinste Anschlag oder Berührung eines falschen Tons, auffallen, und dies leise empfindende Gefühl, was sich durch die Schamröthe ausdrückt, aufleben und anschaulich machen.

Vorzüglich empfehl ich Ihnen die lebenswürdige Zurückhaltung und Bescheidenheit, die
der

der Offenheit, der Unschuld, dem ungezwungenem Wesen, und der Sittlichkeit gar nicht im Wege steht — die Ihnen aber überall Ehrfurcht und Werthschätzung verschafft, und alle Ihre Reize und Talente erst recht hebt. Thun Sie immer, als wenn Sie nicht wüßten, daß Sie reizend wären; spötteln Sie nie über Anderer Gesicht und Mienen, denn sonst geben Sie stillschweigend das Geständniß: ich habe die Unvollkommenheit nicht an mir, sonst würd' ich sie an Jener nicht tadeln.

Werfen Sie nie den Kopf stolz zurück, es giebt Ihrer Haltung etwas Steifes und Hölzernes, und Ihrem ganzen Wesen Stolz; aber grade und aus den Schultern richten Sie ihn immer heraus; kleinere schickliche Wendungen desselben, die sich nach Ihren Leidenschaften und Empfindungen bequemen, wird Sie Ihre eigne Empfindung lehren.

Ihr Haar tragen Sie, wenn wir Männer Richter darüber seyn dürfen, am geschmackvollsten, wenn Sie es in natürlichen Locken herunterwallen lassen. Denken Sie sich selbst, wie geschmacklos und eckelhaft es im Grunde ist, schönes weiches Haar, durch das Coupiren so in einander zu tasten, wie unnatürlich, es so

mit einander zu verhadern; ich begreife nicht, wie man hat darauf fallen können, und es dann mit einer Menge Fett und Talc einzu-
schmieren. An sich ist unser Haar so rein und schön, fällt in so schönen Parthien nieder, und wir verrausen es so. Wie schön ist das wallende Lockenhaar, welches bloß ein simples Band oder eine Blumenguirlande schmückt, wie schön, wenn es der Wind an den schwankenden Hut und in den wallenden Busen weht, wie reizend, wenn es den weißen Nacken enthüllt, und dahin strebt, wohin das Kleid flattert. Das recht dunkelbraune Haar sollte man nie pudern, denn man nimmt Ihm dadurch seinen Glanz, der zu einem etwas blassen Gesicht unaussprechlich schön ist; wie noch manche Dame auf ein solches Haar hellblaues Band, das so sehr zum braunen Haar kontrastirt, nehmen kann, begreif ich nicht; da ein recht rosenrothes Band, wenn es nicht ausgeblaßt ist, ein weißes und auch ein paillegelbes so schön darauf steht.

Wer ein langes Gesicht hat, müßte zu beiden Seiten die Haare dicker tragen, damit das Gesicht hier voller wird, so wie es runder aussieht, wenn man Haare über die Stirn kämmt. Zugleich käme Ihnen hier der kleine Kunstgriff
sehr

sehr zu statten, daß Sie in den Schläfen etwas Puder sitzen lassen; dies hebt dort das Gesicht und macht es runder.

Zum Waschen der Augenbraunen kann ich Ihnen ein ganz einfaches Mittel vorschlagen, das Mehrern sehr gute Dienste gethan hat. Abends, wenn Sie zu Bette gehn, dürften Sie nur aus einer Lichtscheere das Schwarze nehmen, es mit ein wenig warmen Talch, was sie dicht oben an der Lichtflamme wegnehmen könnten, zu vermischen, und die Augenbraunen damit zu bestreichen. Dunkeln Augenbraunen giebt dieses zugleich einen außerordentlich schönen Glanz, und sollt es einmal Mode werden, daß man die Haare, die man izt roth färbt, schwarz malt, so könnte dies sicher ein schönes und ziemlich dauerhaftes Haarbraun geben.

Waschen Sie Ihr Gesicht nie mit warmem, sondern immer mit eiskaltem Wasser, doch nicht gleich nach dem Aufstehn, daß die Transpiration nicht gehindert wird, welches sonst leicht allerlei Ausschlag, Leberflecken und Sommersprossen erzeugen könnte.

Fließendes Wasser ist auf jedem Fall mehr zu empfehlen, als Brunnenwasser, welches oft so viel Hartes und Salpetriges hat. Mangelte

Ihnen das erste, so würde das Brunnentwasser, was Sie vorher durch einen Sandstein hätten durchseigen lassen, das beste seyn, daß Sie nach dem Waschen nicht gleich in die Morgenluft gehn, und daß, wenn dieses Erforderniß bei Ihren Geschäften wäre, das Waschen des Abends vortheilhafter sei, werden Sie wissen.

Ich darf Ihnen wol nicht erst sagen, daß das Waschen mit Puder des Abends, und das Abreiben des Morgens mit trockenem Puder sehr vielen Damen ihren schönen weißen und feinen Teint gegeben hat. Wer es noch nicht weiß, der würde es ohngefähr so anfangen müssen; er machte des Abends das Gesicht erst etwas feucht,würfe dann Puder darauf, ließe diesen des Nachts ruhig sitzen, und riebe sich dann des Morgens das Gesicht mit trockenem Puder ab.

Wie sehr weiße Zähne ein Gesicht schmücken, haben Sie gewiß Alle bemerkt, und vielleicht schon viele Mittel vergeblich angewandt, wenn Ihnen ein anderes einfaches, bei öfterer Wiederholung weit bessere Dienste gethan haben würde. Schwarzes Brodt zu Pulver gebrannt, vermischt mit etwas Salz und nicht mit einer Zahnbürste, sondern mit einem Leinentuch, oder blos mit dem Finger gebraucht, wird Ihre Zähne

Zähne immer rein erhalten, und schwarzgelbe Zähne weiß machen.

Vorzüglich verhüten Sie doch die abscheuliche Heftlichkeit, die Reinigung derselben ganz zu vernachlässigen, welches so leicht einen übelriechenden Athem erzeugt, worüber so viele Mannspersonen bei ihren Mädchen und Weibern klagen.

Ueberhaupt lassen Sie sich doch eine gewisse Delikatesse recht angelegen seyn, die Sie grade am schönsten kleidet, und gar nicht von Ihren feinen Empfindungen Ihrer Schönheit getrennt seyn müßte. Es macht Sie in unsern Augen sehr verächtlich, und setzt Sie ganz herab, wenn Sie manche solcher undelikatn Schwächen, die ich hier nicht alle hersetzen kann und darf, uns gewahr werden lassen, und wenn Sie manche davon wol gar mit dem Namen liebenswürdige Schwachheiten belegen. Halten Sie sich immer rein und fleckenlos, und folgen der Mode mancher jungen Damen nicht, welche ihre Hände wochenlang nicht waschen, weil sie glauben, dadurch einen recht weißen Teint zu erhalten; da vielmehr aller Schmutz die Schweißöffnungen verstopft, und dadurch in der Folge Ausschlag,

Geschwüre, und wirklich gelbe Hände entstehen können.

Mit der Bedeckung Ihres Busens wählen Sie die Mittelstraße, dicht unter dem Halse den Busentuch zugeschlossen, nimmt dem Halse die Proportion, das Schlanke und Majestätische, zu geschweigen, daß einige unserer jetzigen modernen Anzüge, die unter dem Halse einen Kropf bilden, ganz geschmacklos sind. —

Lassen Sie den Busen zu dreist durch den Flortuch spielen, oder tragen Sie ihn ganz bloß, so vergeben Sie dadurch Ihrem Reize unglaublich viel, denn wir Männer denken uns ihn gewöhnlich viel schöner, und es muß, uns zu gewinnen, Ihr größter Kunstgriff seyn, unsrer glühenden Fantasie etwas aufzurathen zu geben; hier ist die Hälfte immer besser als das Ganze. Er scheint uns höher zu wallen unter einem Tuch, das ihn beinahe ganz bedeckt, und reizt uns daher mehr; wir denken uns ihn noch feidner, noch wollustathmender und schöner. Ein schwarzes Tuch ist vielleicht die schönste Bekleidung des Busens; wie hebt sich das glänzende Weiß neben dem feierlichem Schwarz! wie scheint er sich über den Schatten des Tuchs und das Dunkle, Tieffscheinende höher zu wölben! Wenn dann das

Das Haar in den Busen hinunter sich kräuselt, und die übrigen Locken den Puder auf das schwarze Tuch jagen — sagen Sie mir, ob ich nicht Recht habe — es ist ein reizender Anblick!

Ueber das Schnüren darf ich nichts sagen — weil Andre schon zuviel darüber gesagt haben — und weil nicht alle Damen grade sind; — aber daß Sie im Tanz, in jeder Bewegung und in unsrer Umarmung weit lusterner und reizender sind, ist natürlich: durch das Schnürleib dringt die Gluth des lebenden Körpers, der warme laute Schlag des Herzens nicht durch; die Schnürbrust verbirgt die schönen Falten, die sich unter der Brust in die Seiten fett und weich legen, die hingegen das dicht an den Leib schließende dünne Kleid vortheilhaft durchschimmern läßt. In der Schnürbrust sieht man die sanfte Wölbung unter dem Busen nicht — wo hingegen das lässige Korsett allmählig sich senkt, und sich an den Leib hinunterschmiegt; und nicht zu gedenken, daß die Schnürbrust den Busen unnatürlich stellt und drückt, und ihm eben dadurch Wachsthum, Form und Spannkraft nimmt.

Hüten Sie sich vor allen heftigen Leidenschaften, besonders vor denen, die keine guten Züge

Züge in ihrem Gesichte zurücklassen, z. B. vor Zorn, Meid u. s. w. Wer kennt nicht das düstre Auge des Meides, seine verzerrten zusammengebissnen Lippen, seine blasser Stirn! Wer schreckt nicht gleich beim ersten Anblick des Zornigen, bei seinem wild verzuckten Augenbraun, seinen zitternden Lippen, seinem rollenden Auge, seiner zusammengekniffnen Hand, zurück! sehn Sie, wie die Adern ihm dick vor dem Kopfe liegen, und alle seine Muskeln unmäßig gespannt sind. Aber alles dieses müßte man auch, nicht sowol um Ihrer Schönheit als um Ihrer Sanftheit willen, an Ihnen gar nicht sehen. Ihre sanfte Hand ist nicht zum Dräuen und Zuschlagen geschaffen. Ihr holder Mund darf nur sanft, freundlich und holdselig reden, nie in pöbelhafte Schimpfreden ausbrechen. Ihr sanftes zärtliches Gefühl sollte nie so roh, so wild im Zorne werden können, Ihr himmlisches Auge sollte nur um sich her erfreuen, nie betrüben. Und doch klagt man so häufig über den Zorn der Damen, vorzüglich wissen viele Diensthoten ein Lied davon zu singen. Ich kann Ihnen keinen bessern Rath geben, als sehn Sie sich, wenn Sie so recht böse sind, nur einmal in dem Spiegel, und wenn Sie sich nur irgend sonst
recht

recht lieb haben, so werden Sie sich in dem Augenblicke verabscheuen, und sich vor dergleichen künftighin hüten; ich habe wenigstens überall gehört, daß den Männern dieses die auffallendste Heßlichkeit ist, weil Zorn und Wuth so ganz den sanften weiblichen Gefühlen, und ihrem schönen Anstande entgegenstehen.

Wenn Sie so gern medisiren, so glauben Sie sicher, die Züge der Medisanz bleiben auf Ihrem Gesichte zurück; man siehts Ihnen gleich an, vertraut Ihnen nicht, sondern verabscheut Sie.

Nie geben Sie sich der wilden Wollust hin; denn diese ist eine Erbfeindin der Schönheit. Die blasgelbe Farbe im Gesichte, bleifarbene Ringe unter den Augen, dumme trübe Augen; Erschlaffung Ihres Busens, Verlust Ihres Lockenhaars, zitternde Hände, girrende Kniee, sind unausbleibliche Folgen derselben, und denken Sie an den Verlust Ihres guten Namens, Ihres Glücks, Ihrer Gesundheit, Ihrer Ruhe, durchschauert es Sie nicht?

Ein edles sittliches Betragen sei immer Ihr Bestreben, es nützt Ihnen unendlich; es giebt Ihnen Freuden, Heiterkeit, Ruhe, Gesundheit, Schönheit, Glück hier und dort.

III. Ge.

III. Geben Sie sich Mühe Ihre Sprache und Ihre Stimme auszubilden.

Eine schöne wohlklingende Sprache ist ein Reiz, den man so äußerst selten antrifft, und der doch einer der angenehmsten ist. Ihre Sprachwerkzeuge meine Damen, wären grade am geschicktesten dazu, ihre Stimme klingend und schön wie ein Metall zu machen; aber nur Wenige unter Ihnen haben eine erträgliche Aussprache, die Eine zischelt und lispelt, eine Andre schnarrt zu stark, eine Dritte stößt mit der Zunge an, eine Vierte spricht unausstehlich fein, eine Fünfte kräht wie ein Huhn, das den Pips hat, eine Sechste spricht halb Tenor halb Diskant, eine Siebente stottert, eine Achte zieht und dehnt die Worte unleidlich und spricht durch die Nase, und wer kann alle die Unvollkommenheiten hieher setzen. Ich begreife nicht, wie wirklich schöne reizende Damen die Ausbildung dieses Reizes so versäumen können. Dies ist von dem Ton Ihrer Stimme wahr, wenn man nun vollends erst auf Ihren Dialekt, auf Sprachrichtigkeit sieht, so fällt einem diese Versäumung noch mehr auf.

Wie manchmal sinkt einem plötzlich der Muth, wenn man ein sehr schönes Mädchen,
das

das man bisher still bewunderte, nun auf einmal den Mund öffnen sieht und sprechen hört. Man sehnte sich, daß sie sprechen möchte, vermuthete eine süße, wohlklingende, schöne Stimme, sanfte anmuthige Worte von ihren reinen Lippen zu hören, und nun hört man auf einmal die gemeinsten Töne, die läppischsten Saalbadereien und Gemeinplätze, das unausstehlichste Geschwäg. Es giebt, meine Schönen, im Dialekt, in der Aussprache der Silben und Wörter, so außerordentlich viel Schönheit, daß, wenn Sie nur erst Ihren Beobachtungsgeist aufgelebt haben, sie zu hören und zu empfinden, Sie nicht länger unthätig bleiben werden.

Die deutsche Sprache hat gewiß viel Anmuthiges, wenn wir's ihr nur zu geben verstehn; freilich, wenn man mit aufgeblasenen vollen Backen, weiten offenen Lippen, mit voller Kehle spricht, und sich nicht sorgfältige Mühe giebt, genau die Töne und Silben zu moduliren, so verdient man freilich den Vorwurf, den uns so gern die Franzosen machen, daß unsre Sprache plump und grob und undelikat sei. Wie viel Schönes liegt in dem Doppellaute eu, aber wie Wenige fühlen und finden den Reiz und verwechseln es immer mit ei und dem unausstehlichen ai.

Jch

Ich wurde zuerst darauf aufmerksam, da ich das Wort, Freundschaft, Freund, einst von einer gewissen Dame aussprechen hörte; ich glaubte nie etwas Schöners, Wohlklingenders gehört zu haben, es klang mir so süß und so zärtlich, so rein von ihren Lippen, daß ich dachte, Engel redeten; das r vor dem eu wußte sie so sanft zu schnarren, daß es in ihrem Munde so den größten Reiz bekam. Sie das Wort aussprechen zu hören, und den Wunsch zu hegen, von ihr so schön, so zärtlich, so vollklingend und rein Freund genannt zu werden, war damals wenigstens Lins bei mir. Ein zärtlicher treuer Freund, eine süße selige Freude, ein leutseliger edler Menschenfreund, — üben Sie sich einmal, auf diese Worte immer mehr Wohlklang zu legen. Unterscheiden Sie sorgfältig das eu vom ei; denn zu beiden gehört eine ganz andre Bewegung des Mundes, die dem, der es nicht gewohnt ist, anfänglich gewiß schwer wird; aber Sie werden finden, daß Sie darin einen Reiz entdeckt haben, der Sie sehr verschönert.

Eben so sorgfältig unterscheiden Sie auch das ü vom i in Ihrer Sprache, und das ö vom e; auch darin liegt sehr viel Reiz. Versuchen Sie die Worte richtiger und schöner zu sprechen

sprechen: viel süße frohe Gefühle; bemerken Sie genau das i in viel, und das ü in süß, und Gefühl; lassen Sie in dem Worte frohe ja nicht das hauchende h weg — und sprechen Sie es etwa wie froe aus; das h giebt dem Worte sehr viel Sanftes und Schönes. Sprechen Sie öfter aus: wenig Könige, sind königlich schön, Größe der Seele u. s. w.

Mit nicht weniger Genauigkeit vermeiden Sie die Verwechslung des er und ar. Wie Viele sprechen von Ihnen das Wort Herr wie Hrr, und Schmerz wie Schmarz, fertig wie fartig und umgekehrt schwarz wie schwerz aus; üben Sie sich an den Worten: Herzenagüte, ein herber Schmerz, ein barscher beißender Scherz. Lernen Sie zur Bildung Ihrer Sprachwerkzeuge die Worte von einander genau unterscheiden, die etwas schwer zu artikuliren sind: als härmen und Hermes, läuten und Leute, härtig und werth u. s. w. Das a sprechen viele niedersächsishe junge Damen, so halb wie o und a aus. Lieber Voater sagen sie, er ist zu Groabe getroagen; da sie von dem Obersachsen und Andern lernen könnten, wie angenehm man das a durch Uebung machen kann.

Der Weltmann.

D

Die

Dieses Wenige nur, um Sie auf Ihre Aussprache aufmerksam zu machen; recht viel Gründliches und Schönes werden Sie darüber in Herrn Hofrath Adlungs deutscher Sprachlehre lesen können.

Um nun richtig und schön, kräftig und bedacht zu reden, so studiren Sie Ihre Muttersprache, unsre schöne deutsche Sprache. Das erste Geschäft in unsern Schulen sollte Bildung des Herzens und der Muttersprache seyn, und beides geschieht gewöhnlich gar nicht, oder ganz zuletzt. Wie kann man eher eine andre Sprache lernen wollen, ehe man sich in seiner eignen richtig, edel und schön auszudrücken weiß.

Bilden Sie Ihren Verstand durch eine gutgewählte Lektüre aus, und lernen Sie erst gesund denken, ehe Sie in die große Welt treten. Sie dürfen eben nicht befürchten, dabei zu gelehrt zu werden, denn gelehrte Damen — haben Sie gehört — hat man nicht gern; es gehört heut zu Tage schon sehr viel dazu, nur für ein muntres, fluges, aufgewecktes Mädchen gehalten zu werden — so manche Kenntniß, die man nicht immer im Vorbeigehn und Spielen lernt, wird dazu erfordert, und flug, angenehm, auch zuweilen leichtfertig und witzig wol-

wollen Sie doch wol gern sehn? Kurz, sprechen Sie Ihre Muttersprache rein und schön, so haben Sie einen Reiz, der die mehrsten Damen neben Ihnen, wären sie auch noch so schön, wenn ihnen jene Vollkommenheit fehlt, verdunkelt; einen Reiz, den Sie überall zeigen können, mehr als Ihre schönen Stickereien und Gemälde; der Ihnen noch im Alter getreu ist, wenn die Reize des Teints und der schönen Fülle lange verblüht sind. Und was könnte ich Ihnen nun zu dem Vorigen noch mehr empfehlen, als die Bildung Ihrer Stimme, Ihres Gesangs. Das ist doch wol ein unaussprechlicher werther Reiz, wenn ein Mädchen schön, gefühlvoll, und mit wahren Ausdrucke zu singen weiß; wie viel Macht hat das auf unser ganzes Wesen, auf unsre Seele, wir träumen uns dabei von der Erde weg, und sind wie im Himmel. Wer eine *Mara* gehört hat, oder andre große Sängerrinnen, und hatte Sinn und Gefühl fürs Edle und Schöne, der versteht mich. Durch nichts wird uns das Herz geschwinder genommen, als durch die Kunst dieses Reizes. Wie schmeichelt sich jeder sanfte Ton, jeder lockende Laut in unsre Seele ein! und wenn sich der Gesang in dem süßen Labyrinth der Töne verliert,

D 2

wird

wird uns der Athem stille; wir athmen nicht eher wieder, als bis die herumirrende Kadenz mit ihrem sanften Triller sich schließt. Die Gefühle der Religion und Tugend, wie herzerhebend und rührend sind sie, wenn sie ein schöner Gesang darstellt und hebt! Man kann unglaublich viel durch Uebung darin thun; heifere Stimmen werden hell und melodisch, wenn Sie nur alle Morgen ein halb Stündchen daran wenden, ins Freie gehn, da ihre Stimme ausschreien, und bald werden Sie sich reine Töne bilden. Erinnern Sie sich aus der Geschichte des großen Redners Demosthenes, eines Atheniers, welcher stotterte, kreischte, und eine außerordentlich schwache Lunge hatte, und welcher durch unverdroßne Mühe es so weit brachte, daß er der größte unter allen Rednern wurde. Er nahm kleine Kieselsteine in den Mund, und strengte sich so an, jede Silbe, jedes Wort rein und vernehmlich auszusprechen.

Verbinden Sie mit dieser Singübung Musik, die so sehr Ihre trüben Stunden erheitern, und Ihnen tausend Freuden machen wird.

Treten Sie oft an Ihr reingestimmtes Klavier, und prüfen danach Ihre Töne, halten so lange mit der Stimme darin aus, bis sie ganz

ganz rein sind, bis sie Fülle und Dauer haben. Lernen Sie in Ihrem Gesang die feinen Nuancen, die gehörigen Anstufungen des Starken und Schwachen, des Wachsenden und Abnehmenden. Studiren Sie genau, ehe Sie singen, den Sinn des Gesangs, damit Sie ihn gehörig ausdrücken können. Setzen Sie sich, um schön zu singen, ganz in die Lage derer, denen der Gesang in den Mund gelegt wird, in die Lage der Liebenden, der Verzweifelnden, Freudigen, Traurigen u. s. w., und drücken Sie das Leidenschaftliche darin genau mit dem Ton Ihrer Sprache und Ihrer Miene aus.

Singen Sie vorzüglich recht deutlich — das fehlt den mehrsten Sängern; oft versteht man ganz andre Wörter, und manche Vokale bekommen eine ganz andre Aussprache. So hört ich zum Beispiel neulich von einem sehr guten Sänger: Sei miri gegrüßt du goldeneri Morrigen; und: Mein Vatern ach verrizeihe, verrizeihe mein Vater!

Die Mehrsten singen ganz anders als sie sprechen; freilich ist es schwerer, im Singen die Töne richtig zu artikuliren, als im Sprechen, aber darum erfordert desto mehr Ihre Mühe. Beobachten Sie sich einmal ganz genau, und

Sie werden finden, daß es sehr schwer ist, alle die Fehler im Singen zu vermeiden. Suchen Sie Ihrer Stimme einen weitem Umfang zu verschaffen, und eine männliche Fülle in Tenor-tönen, die sich zu dem sanften Diskant ganz vorzüglich ausnimmt, und in der weiblichen Kehle den schönsten Wohlklang hat.

Vermeiden Sie bei dem Gesang aber ja alle Grimassen, alles affectirende Kopfwerten und Drehen; dadurch wird der schönste Gesang gestört, und erregt bei den Zuhörern Lächerlichkeiten.

Studiren Sie, um das, was Sie singen, gut ausdrücken zu können, Deklamation. Die mahrende Deklamation gefällt bei dem Gesang außerordentlich, und ergreift den Zuhörer gewaltig.

Die Sprache Ihres Umgangs gewinnt auch, wenn Sie richtig und schön deklamiren; Ihre Worte bekommen mehr Ausdruck und Kraft, und werden mehr die Verräther Ihrer feinen Gefühle, Ihrer guten Empfindungen, und machen Ihrem Verstande das Kompliment, daß Sie, was Sie sprechen, gehörig verstehn. Kurz, Sie lernen durch Uebungen in der Deklamation herzlicher, inniger, wärmer, zärtlicher,

zu-

zutraulicher sprechen, und eben darum gewinnen Sie leichter Ihre Mitmenschen für sich. Man schenkt Ihnen sein Zutrauen, ehe man es noch will; die Herzen sind Ihre, ehe Sie noch auf ihre Eroberung ausgingen.

IV. Affektiren Sie nie.

Sie irren sich außerordentlich, wenn Sie glauben, dadurch gefallen zu wollen; in den Augen jedes geschmackvollen soliden Mannes verlieren Sie an Ihrem Werth.

Affektation macht steif und hölzern, und verräth immer eine zu große Eigenliebe und dreiste Pralerei.

Je einfacher und natürlicher Ihr Betragen ist, desto schöner sind Sie. Ich verstehe nemlich unter Affektation Ziererei und übertriebene Kunst. Dahin gehören alle die schön seyn sollende Tändeleien, alle Augenblicke ein paar französische Wörter auszustoßen, immer theatrale Stellungen und Wendungen bei der Hand zu haben, ein gewisses schmelzendes zärtliches Wesen immer an sich sehn zu lassen, sich zu viel zu drehen beim Gehen, u. d. gl. Ich bedaure recht sehr, daß die meisten Männer

so lose und falsch gegen Sie in solchen Augenblicken sind, sie loben zu der Zeit eben das an Ihnen, was sie in Ihrem Herzen tadeln, und worüber sie sich oft zu Ihrem Nachtheil lustig machen. Sollten Sie zuweilen hören, wie da geurtheilt und gespöttelt wird! Da heißt's: das Mädchen ziert sich unausstehlich — sie muß doch denken, sie ist wunderschön die Märzin! — ich mag es nicht hersetzen alles. Dazu kommen denn noch eine Menge schiefer Urtheile und falscher Konsequenzen, die den süßen Herren vom gemeinen, gewöhnlichen Schlage so geläufig und eigen sind.

V. Hüten Sie sich vor der Empfinderei.

Bei Erblickung einer Spinne in Ohnmacht zu fallen, alle Augenblicke übel zu werden, über den Tod eines Würmchens sich nicht satt weinen zu können, immer Ach und O auszurufen, und mehrere dergleichen Fasetten affektiren — heißt man Empfinderei — und davor bewahren Sie sich ja. — Bei einem solchen Geschöpfe hat man die kläglichste Langeweile, und den größten Ueberdruß. Dafür seyn Sie lieber empfindsam, das heißt: nehmen Sie an den
 Lei-

Leiden und Freuden Ihrer Mitmenschen recht innigen herzlichen Antheil. Empfindsamkeit ist eine edle Tugend.

Ueberhaupt lassen Sie sich mit uns Männern immer den kleinen Tausch gefallen, daß wir von Ihren sanften, milden und zärtlichen Gefühlen etwas zur Bildung unsrer Sitten und Gefühle wählen, und Sie hingegen von unsrer Entschlossenheit, Festigkeit, Standhaftigkeit, und von unserm Ernst etwas zu Ihren Gefühlen und zu Ihrem Betragen hinübernehmen.

Schön ist das Mädchen, das auch Sinn für das starke Große hat; das dem faselnden süßem Petitmaitre einmal die Bege weist, und dem Mann mit grader treuer Seele, mit herzlichen biedern Worten das Herz öffnet. Schön ist das Mädchen, das allenfalls auch einmal einen Karl Moor gern sprechen hört, das vergifmeinnicht Blümchen zwar liebt, aber auch die kräftige Reife schätzt und vor ihren Busen steckt.

VI. Bewahren Sie Bescheidenheit und Schamhaftigkeit.

Zwei edle herrliche Tugenden, die Ihrer Schönheit den schönsten Glanz geben.

Sehen Sie Niemandem, der Ihnen einen Lobspruch zu dreist sagt, an; hier empfiehlt sich das offne Ansehen, was sonst Schönheit seyn mag, — nicht.

Schwärmen Sie nie mit den Blicken auf dem Anzug der Männer umher, sie merken's, oft wenn Sie's am wenigsten glauben.

Vermeiden Sie alle Gelegenheit zu Zweideutigkeiten, und entfernen Sie sich, wenn man schamlos wird. Ich bin erstaunt, wie manche Mädchen in solchen Gesellschaften sitzen bleiben, und sich halbtodt über die schmutzigen Worte lachen können; ich gesteh es, ich habe mich oft an ihrer Stelle geschämt, und war für Sie besorgt.

Erlauben Sie nie Ihren Schmeichlern, Ihnen Komplimente zu sagen, von denen Sie wissen, daß Sie sie gar nicht verdienen, denn solche Schmeicheleien sind wahre Beleidigungen, man setzt voraus, daß Sie so verblendet sind, das nicht zu merken, und so einfältig, das zu glauben. Die bösen Männer sind hinter dem Rücken zu solchen Urtheilen gar zu geneigt.

Verstatten Sie ihnen nie die geringste Zudringlichkeit, halten Sie sich immer entfernt, und erwecken sich Ehrfurcht. Können Sie die Gele-

Gelegenheit nicht vermeiden, solche schamlose Zweideutigkeiten anzuhören — so zeigen Sie einen würdigen Ernst und einen Stolz, der den Unverschämten verachtet und seine Unsittlichkeit verabscheut, und treibt ers zu weit, so sagen Sie ihm frei und anständig Ihre Meinung.

Hüten Sie sich selbst vor allen zweideutigen Blicken und Stellungen, besonders im Tanzen, im Balanziren, Umsassen und Walzen. Hüten Sie sich vor Schamlosigkeit, sie wäre Ihr abscheulichster Fehler.

VII. Bilden Sie im Tanz alle Ihre Bewegungen aus.

Sehen Sie im Tanz mehr darauf, Ihrem Körper den schönsten Anstand, und das, was man großen würdigen Air nennt, zu geben, als den Füßen die schnellste und künstlichste Fertigkeit zu verschaffen.

Lernen Sie die sanften Ründungen der Arme, das ganze Schwebende des Körpers recht ausdrücken. Alles muß leben und athmen an Ihnen! In Ihrem Gesicht, in allen Ihren Bewegungen, in Ihren Schritten muß sich die Musik des Tanzes ausdrücken; aber wie wenig haben dafür Sinn

Sinn und Gefühl; die Mehrsten hören allenfalls nur nach dem Takt, und doch giebt das erste dem Tanzenden grade den meisten Ausdruck und den schönsten Reiz. Uebler sind Sie freilich daran, wenn der Vortänzer so geschmacklos war und zu der Musik Touren gewählt hat, die sich gar nicht dazu schickten. Mich dünkt die Allemande — so aus der Mode sie auch seyn mag, ist grade der Tanz, der am geschicktesten ist, dem Körper den sanften Reiz, die gute Haltung, den edlen Anstand, das Runde, Schwebende, Elastische, Abwägende, das angenehme Heben und Senken zu verschaffen, und ihm das Eckigte, Holprigte, Unegale zu nehmen; denn sie hat, wenn sie gut getanzet wird, noch weit mehr Ausdruck als das Menuet — vorzüglich in den ersten Touren, wo sie durch die zu vielen Verdrehungen noch nicht verkünstelt wird. Denken Sie selbst darüber nach — und vielleicht geben Sie mir nicht ganz unrecht. Der Tanz bildet dann auch Ihren Gang, und macht ihn schwebend und hüpfend. Ein schöner Gang ist noch bei vielen Damen etwas Wünschenswerthes, und doch trägt auch er sehr viel zum ganzen Reiz bei. Einige ziehen die Füße so langsam und schleppend nach, Andre nehmen zu weite Schritte,

wie:

wieder Andre tanzen beständig und gehen zu sehr auswärts; am schönsten geht man wol, wenn man etwas geschwind geht und sich grade hält, — es verräth Leben und Raschheit. Daß Sie ohne Poschen am schönsten sind, haben die meisten unter Ihnen gewiß selbst gefunden, und daß grade deutsche Mädchen das nicht nöthig haben, was jene krummen Französinen sich erfinden mußten, um ihre Fehler zu verbergen, leuchtet Ihnen ein.

Das lange dichtanliegende Kleid ist ganz dazu geschikt, Ihren schönen Wuchs recht vortheilhaft zu zeigen; Sie wissen, wie angenehm es sich zu schmiegen weiß, wenn die Winde es wehen, und wie reizend es den Schoos durchbildet. Lassen Sie sich diese schönen Vortheile nie durch eine thörichte aberwitzige Mode nehmen. Wie vieles giebt dies lange Kleid der Phantasie der Männer aufzurathen, und wie viel schmeichelnde Farbe bricht es sich dadurch.

VIII. Halten Sie vorzüglich auf eine recht schöne, weiße, weiche Hand.

Wenn Sie mit einer solchen Hand freundschaftlich drücken, der muß sich sehr wohl fühlen.

Eine

Eine schöngebaute weiße Hand ist eine der schönsten Zierden eines Frauenzimmers. Das beste Mittel sie weiß zu machen, wenn das Geblüt zu stark hereintritt, und sie zu roth und die Adern zu stark macht, ist, wenn Sie sie in fließendes kaltes Wasser eine Zeitlang tauchen, das einigemal wiederholen, und jedesmal nachher den Arm hoch halten und schütteln, dann zieht sich das Geblüt herunter, und die Hand wird augenblicklich weiß.

Sorgen Sie dafür, daß Ihnen die Ärmel an Ihren Kleidern nicht zu eng gemacht werden, und dadurch das Blut in die Hände getrieben wird, so werden Sie Ihre Hand weiß erhalten.

Gelbe Hände weiß und fein zu machen, können Sie nicht leicht ein besseres Mittel anwenden, als daß Sie ein paar Tage hinter einander sie des Morgens und Abends mit dem Weißen vom Ei waschen, Tag und Nacht die Luft nicht hinzukommen lassen, immer Handschuh tragen, und damit eine Zeitlang fortfahren. Dieses Mittel wird mir hoffentlich bei manchen Damen viel Dank verdienen.

Sollten Sie unzufrieden darüber seyn, daß ichs hier so laut sage und gemein mache, so lassen Sie mich dieses zu Ihrem Troste sagen,
daß

daß dieses Mittel zwar Manchen weiße Hände geben wird, die Hand aber, die nicht gutgebaut, nicht rund und fleischigt ist, denn doch nicht schöner formen und bilden kann, und gutgebaute schöne Hände haben nicht gar Viele; die Uebrigen werden, wenn Sie auch noch so weiße Hände haben, nie Aufsehn damit machen.

Um aber Ihre schönen Hände immer weiß zu erhalten, legen Sie sie ja nicht in den Schooß, sonst werden sie ungelentksam und gelb. Bewegung ist Ihre schönste Schminke, dann zirkulirt das Blut gehörig — es entstehen keine Stockungen, und eben darum keine Flecken und Geschwüre. Lassen Sie sich daher das Klavierspielen und Ihr Stricken recht angelegen seyn; wie reizend schwebt eine weiße schöne Hand auf dem Klavier! Ziehn Sie sonst immer die Handschuh an — nur nicht beim Klavierspielen, und beim Tische — wofür hätten Sie sonst eine schöne Hand, wenn man sie nie sehn und bewundern sollte. Lassen Sie sie immer glänzen, und drücken Sie dem, den Sie lieben, recht innig damit; es wird ihm unaussprechlich wohlthun.

Die sogenannten dänischen Handschuh sollen vorzüglich glatte Hände machen, zumal wenn man sie des Nachts anzieht. Waschen Sie sie
nur

nur nie mit warmem, sondern immer mit eiskaltem Wasser, und trocknen sie nie mit einem groben Handtuch ab; denn das Reiben schadet ihrer Haut; je feiner das Tuch ist, desto besser. Das Wasser von abgekochten Mandeln bedienen sich einige zum Händewaschen mit vielem Glück.

Lernen Sie Ihre Hände reizend halten und bewegen, und bilden sich darin nach denen, die diesen Reiz an sich tragen, und nach Malern und Bildhauern, die sie schön zu stellen wußten. Nur machen Sie die Sorgfalt, die Sie darauf wenden, nicht zu deutlich, sonst werden Sie eitel genannt werden.

Studiren Sie das, was man Grazie nennt, an sich sorgfältig; Ihr Spiegel wird Ihnen, wenn Sie sich unpartheiisch fragen, ein gerechter Richter seyn.

Ueberall kann diese Grazie angebracht werden, im Aufschlagen des Auges und Zuschließen, im Blick, in allen Mienen, bei der Sprache, bei den Beugungen des Haupts, die man mit dem, was man Jemandem freundschaftlich sagt, und mit dem Beifall, den man ihm lächelt, zu verbinden pflegt — und woraus wol das Wort Zuneigung zuerst entstanden ist — überhaupt bei Ihrem Kompliment. Je sanfter, allmählicher,

liger,

liger, schwebender sich dies senkt und hebt, je bescheidner und freundlicher die Miene dabei ist, desto schöner ist es.

Vorzüglich geben Sie doch Ihrem Gesichte den Reiz der Heiterkeit und Freundlichkeit; dadurch wird Alles um Sie her froh, man gefällt sich bei Ihnen, und Sie heißen schön und angenehm und liebreich. Freundlichkeit ist eine schöne Schminke auf dem Gesichte der Unschuld. Thun Sie Alles, wenn Sie bemerkt werden, mit frohem Sinn.

IX. Seyn Sie äußerst delikat in Ihrem Anzuge.

Reinlichkeit und Ordnung sind zwei wesentliche Erfordernisse der Schönheit, es wird einem bei dem Anblicke eines reinen weißen Anzugs so wohl und heiter, denn an die Idee der Reinheit und Ordnung knüpfen sich in unsrer Seele eine Menge Ideen, deren einzeln wir uns nicht bewußt werden, und die uns Wohlbehagen verschaffen, wie beim Anblick des heitern Himmels.

Ihr Neglige' wählen Sie immer so rein und schön, als Sie können; besonders vergessen Sie

Der Weltmann.

W

das

das doch nach der Hochzeit nicht, und verfallen Sie ja nicht in den Fehler der Unreinheit, der Unordnung, der so Vielen dann anhaftet.

Sich immer reizend und neu zu erhalten, sei Ihr sorgfältigstes Bestreben. Sie müssen Ihren Freunden, Ihrem Geliebten, Ihrem Manne immer so vortheilhaft als möglich erscheinen. Essen Sie z. B. in Gegenwart Jemandes, den Sie zum erstenmale sehn, oder erst einigemal gesehen haben, nicht mit vollen Backen; stellen Sie sich überhaupt gar nicht vor ihn hin und essen, Ihre Züge verdehnen sich in dem Augenblicke sehr, und das nimmt Ihnen viel Reiz. Verbergen Sie ihm jede Unvollkommenheit, die er nicht zu bessern weiß und vermag, und seyn Sie da immer ein wenig eitel. Kleiden Sie sich angenehm, modern und geschmackvoll, doch so, daß Ihre Dekonomie nicht darunter leidet.

Wählen Sie immer die Farben, die sich zu Ihrem Gesichte am besten passen, für das blasser die dunklen Farben, für das rothe die lichten. Ziehen Sie sich nur nicht bunt an, sondern einfach, symmetrisch und schön.

Dref:

Treffen Sie, bei Ihrer Bemühung zu gefallen, immer die Mittelstraße zwischen Sprödigkeit und Frechheit; denn keins von beiden taugt, und verschönert Sie. Unausstehlich ist das Geschöpf, das sich zu spröde ziert, gegen Jeden, er sei ein braver Mann oder ein Schurke, gleich eigensinnig und zurückhaltend ist, ihm jeden freundlichen Blick versagt, und ein himmelschreiendes Verbrechen daraus macht, wenn der bescheidne edle Mann ihre Hand berührte.

Unleidlich sind die, welche sich nur äußerst selten aus Affectation der Sprödigkeit einige Augenblicke mit einem jungen Manne in ein Gespräch einlassen, bei einem Pfandspiel, wenn es sich auch alle Andre gefallen lassen, lieber das Spiel verderben, als sich einen unschuldigen Kuß nehmen lassen, und dafür im Geheimern, wie das gewöhnlich ist, desto freier und oft liederlich sind. Aber noch unleidlicher ist auch das freche zügellose Mädchen, das schamlose zweideutige Lieder singt, sich unzüchtig trägt, alle Augenblicke den Busen heraushebt, sich Jedem auf den Schoos setzt, und ihm die größten Beleidigungen ihrer Schamhaftigkeit erlaubt, überall die fordernde geile Miene

annimmt, und immer mit dem Blick sich vor Jemanden hinstellt: finden Sie mich nicht schön, nicht niedlich? Wollen Sie nicht ein wenig tändeln mit mir? — — Zuweilen brauchen sie zwar auch den Kunstgriff, dem losen Maul, das ihnen grade eine Anzüglichkeit sagte, und der Hand, die ihnen grade durch eine schamlose Berührung eben recht merklich wurde, einen Schlag mit dem Fächer zu geben; das nehmen nun freilich die jungen faselnden Herrchen grade recht dann als ein Signal an, sich künftig mehr dergleichen noch weit kühner zu erlauben. Pfui solchem Abschaum des edlen weiblichen Geschlechts!

Dafür seyn Sie lieber, wie die Unschuld, herzlich und vertraut in Ihrem Kreise; lassen Sie sich von dem geprüft rechtschaffnen Manne, von Ihrem traulichen Freunde immer die Hand drücken, und allenfalls auch ein Küßchen rauben; die, welche sich mehr bei Ihnen erlaubten, dürften nicht Ihre Freunde seyn; solchen versagen Sie auch Ihren Blick — es ist ihm gerechte Strafe.

Seyn Sie spröde gegen den ausschweifenden unredlichen Mann, aber desto zutraulicher und
freund:

freundschaftlicher gegen den Jüngling und Mann, dessen Herz für Tugend und edles Gefühl schlägt. Mit ihm unterhalten Sie sich gern, ihm sehn Sie gern und freundlich und gefällig in sein offnes treues Auge; ihn schätzen Sie vor der ganzen Welt — vorausgesetzt, daß er überall auch in dem Rufe eines rechtschaffnen edlen Mannes steht. Affektiven Sie lieber herzlich und unschuldig und naiv zu sehn, ehe Sie frech und schamlos scheinen; denn Sie gewinnen bei dem erstern mehr als bei dem letztern.

Um schön und reizend zu seyn, so leben Sie auch äußerst mäßig. Viederlichkeit und wollüstige Ausschweifungen machen gelb und fahl, und nehmen dem Auge Glanz und Kraft, rauben den Lippen das frische Blühende, und überziehen sie mit welken Runzeln. Je einfacher Sie leben, desto schöner können Sie werden. Zu sehr vermischte Getränke, zu starke gewürzreiche Speisen verderben Ihnen mehr, als Sie glauben, Ihren Teint.

Setzen Sie Ihr Gesicht und Hände, wenn Sie sehr heiß sind und schwitzen, nicht der Zugluft aus, und wehen Sie sich dann nicht wie

gewöhnlich mit dem Fächer: denn eben daher entstehen Flecke und Mäler. Reiben Sie sich, wenn Sie sich waschen, nicht sehr; denn dieses verdirbt Ihre Haut außerordentlich, und wählen Sie dazu immer die feinsten Tücher. Besonders sorgen Sie für solche, wenn Sie tanzen und wenn Ihr Gesicht sehr heiß ist. Waschen Sie Ihr Gesicht nicht sogleich nach dem Aufstehn — ich setze voraus, daß Sie immer kaltes Wasser nehmen — sondern lassen erst ein Viertelstündchen hingehen, bis die Betthitze Sie verlassen hat.

Sie werden an sich bemerkt haben, daß zuweilen Ihr Teint sich sehr ändert, und Sie den einen Tag sehr weiß, und den andern etwas gelblich sind, vorausgesetzt, daß Sie nicht wirklich krank sind, so können Sie dieses Gelbe vertreiben, wenn Sie den Tag über einigemal ein Tuch in kaltes Flußwasser tauchen, und damit das Gesicht leise drücken. Schon nach einigen Versuchen werden Sie Ihren vorigen Teint wieder hergestellt haben.

Studiren Sie vorzüglich recht an sich, was Ihrem Gesichte schön steht; unglaublich viel kommt darauf an, und es ist wirklich sehr obenhin
und

und beinahe unwahr gesagt, daß den Schönen alles schön stehe. Einen Tag gefällt Ihnen Ihr Freund, Ihre Freundin weit besser, als den andern, und wir sagen oft von einer Dame: sie hat heute ihren schönen Tag. Mehrentheils wissen wir es nicht, worin es liegt; — gewiß in den größten Kleinigkeiten, vielleicht darin, daß hier die Locke etwas zu weit aus dem Gesichte, oder zu tief ins Gesicht tritt, oder daß die Frisur zu kurz, zu steif, oder zu ängstlich grade ist; daß der Hut, der Aufsatz zu weit vor, zu grade und zu spitz ist, und dadurch das Gesicht natürlich länglicher scheint.

Oft wird ein schönes Gesicht blos durch die Kleinigkeit verstellt, daß an den Schläfen oder an der Wange ein wenig Puder stehn geblieben, oder auch weggewischt ist, der stehn gebliebne Puder hebt da das Gesicht vielleicht zu stark, und entstellt den Zug am Auge und Munde unnatürlich oder macht es wenigstens unegal und unpassend mit dem Uebrigen.

Aber es läßt sich hier gar keine Regel geben; denn oft bewirkt auch jenes grade das Gegentheil, und giebt dem Gesichte einen außerordentlichen

lichen

sichen Reiz; eine Unregelmäßigkeit giebt oft die schönste Gestalt.

Bemerken Sie z. B., was das Gesicht Ihrer Freundinnen zuweilen gewinnt, wenn die Luft ihre Locken von der einen Seite hinwegweht, wie der Nacken dadurch etwas enthüllt wird, und auf der andern Seite die Haare an die Wange flattern, und dicht an das Auge getrieben werden, wie viel reizender oft die Augenbraunen dadurch werden, wenn einiger Puder auf sie, oder auf einen Theil derselben geweht ist. Studiren Sie daher an sich und Andern genau das, was Sie und Jene einen Tag schöner und angenehmer macht, als den andern.

Ueberhaupt lassen sich doch aber folgende Regeln fast allgemein anwenden.

- 1) Sezen Sie Ihren Kopfsputz, Ihren Hut, Ihren Aufsatz nie ganz grade auf — das Schiefe kleidet außerordentlich. — Lassen Sie besonders Ihre Federn recht seitwärts und zurückschwanfen, und wählen Sie sie nie funterbunt. Blumen und Federn scheinen mir nicht zusammen

zu passen, wohl aber Blumen und Bänder, und Perlen oder Juwelen und Federn.

- 2) Sind Sie wirklich schön, so wählen Sie zu Ihrem Anzuge immer die dunkelsten Farben; alsdann erst hebt sich Ihre Schönheit recht, und das Dunkle der Kleidung sticht gegen das helle blühende Gesicht recht ab.
- 3) Wählen Sie zu einem frischem rothem Teint — nie die schreienden hellrothen, rothbraunen Farben.
- 4) Für den blassen Teint — nie gelb, und violett — und müllerblau.
- 5) Für den braungelben — nie weiß — und gelb.
- 6) Für den sehr weißen — nie das schreiende Gelb.
- 7) Wählen Sie auch zu Ihrem Teint die Bänder, Blumen und Federn in den passenden Farben.

Der Weltmann.

2

8) Wol

8) Wollen Sie in Ihrem Anzuge Farben zusammenstellen, so wählen Sie sie nur nie zu kontrastirend, nur nicht zu grün, hellroth — und zu blau schwarz, nicht zu hellblau, dunkelbraun oder schwarz. Zu schwarz steht immer am schönsten weiß, sanft paille und rosenroth; zu weiß fast alle Farben, zu hellblau, paille und weiß — zu grün, gelb und weiß. Kardinal und Lila nur immer zu weiß, so wie ponceau und verd de Pomme und bois. Zu paille legelb, schwarz, weiß, hellblau, grün, und aschgrau; zum blonden Haare hellblau, weiß, sanftgrün und sanftrosenroth, weiß und schwarz; zu braunen Haaren rosenrothes glühendes Band, paille, dunkelgrün, weiß, — zu schwarzen — gelb, weiß und bois und orange. Sehr edel dünkt mich, und sehr geschmackvoll tragen Sie sich, wenn Band, Blumen, Federn ganz dieselbe Farbe haben, die Ihr Kleid hat. Besonders in Weiß würd' ich diesen Geschmack schön finden — ein ganz weißes Mädchen — ist ein reiner schöner delikater Anblick — der gemeine Geschmack fällt wenigstens nie darauf —

er

er wählt wie gewöhnlich zu weiß hellblaue oder grüne oder rosenrothe und andre farbigte Bänder. Jener Geschmack ist darum schöner, weil er seltner ist.

Daß es sehr geschmacklos ist, sich steif zu frisiren und einzuschmieren, sehn die mehrsten Damen gewiß ein — aber was macht die liebe tyrannische Mode nicht schön und angenehm. — Wie reizend wärs hingegen, wenn Sie Ihr Haar rein durchgekämmt lockigt und schlank hinunterfließen ließen, wenn jede leise Luft darin spielte; dann herrschte darin die angenehme Nachlässigkeit, welche der Schönheit so vortrefflich steht; dann wäre Bewegung und Leben in ihrem Haar, da es frisirt, starr und todt grade aufsteht.

Je mehr Bewegung und Leichtigkeit an Ihrem Anzuge und Ihrem Puzze ist, desto mehr gefällt er, er verliert dann das Einförmige und nimmt andre Lagen und Wendungen an; so ist nach meinem Geschmack ein Fuß weit schöner, der in einem Schuh mit einer flatternden Bandquaste spielt, als der, welcher mit brillantenen Schnallen glänzt; je mehr das Band flattert, und um den Fuß herumweht — desto lebender
 D 2 und

und reizender wird Ihr Fuß. Darum kleiden die schwankenden lebendigen Federn oder eine lange flatternde Bandschleife und Glor Ihre Hüte so schön.

Ein großes Busentuch, das recht weit um Ihre Schultern faßt, giebt Ihrem Busen mehr Fülle, Ihrer Brust mehr Erhabenheit und Stolz, und verschafft Ihnen um so mehr Reiz, je mehr die schwanke Taille zu den breiten Schultern und zu der vollständign Brust absicht.

Die kleine lästige Täuschung, die Sie zu machen verstehen, gelingt Ihnen recht schön, wenn Ihnen die Natur bisher den schönsten Schmuck, einen vollen Busen versagte. Sobald Sie es freilich mit dieser Täuschung übertreiben, und Ihre Gestalt und Ihr zu kleines jugendliches Gesicht damit zu sehr kontrastirt, so wird es lächerlich; dadurch, daß Sie vor einiger Zeit die Gewohnheit hatten, Ihr Tuch mit einem Bändchen oder mit einer Steinschnalle zusammenzuknüpfen, gewann Ihr Busen viel Rundes und Reizendes. Lassen Sie nie Ihre Bandschleifen dicht anliegen, je nachlässiger sie wehen und flattern, desto schöner.

Sehen

Sehen Sie sich immer so, daß das lange Kleid zwischen Ihrem Schooß etwas einfällt, und sich Ihr Schooß reizend und sanft durchzeichnet. Jene Dame gab Ihren Pensionairinnen die Lehre, Sie müßten sich immer ganz zurück auf den Stuhl setzen, dann gewönne Ihr Schooß eine schöne rollende Gestalt — freilich müßten Sie nicht zu klein, und die Stühle nicht zu hoch seyn, denn sonst würden Sie mit den Beinen nicht auf die Erde reichen. Ihr Anzug wäre der schönste, wenn sich jede sanfte Wölbung und Vertiefung, jedes Athemholen durchzeichnete, und Ihre natürliche Wärme durchhauchte.

Schmücken Sie ihre Hand immer mit Ringen, es hebt Ihre Schönheit und macht auf sie und ihre Reize und Bewegungen aufmerksam. Zu einer recht weißen Hand steht aber gewiß ein brauner oder schwarzer Haarring, mit einer recht feurigen goldnen Schnalle am schönsten und lieblichsten.

Machen Sie sich nur, um Ihre Schönheit zu erhalten, recht viel Motion, wenn Ihr Blut nicht immer gehörig zirkulirt, so werden Sie gelb und ungesund.

Gehn

Gehn Sie recht viel in der milden Frühlingsluft spazieren — es stärkt Ihre Nerven, und brennt Sie auch zuweilen die Frühlingssonne etwas, so wird Ihnen des Abends kaltes Flusswasser oder Märzsnee, womit Sie sich das Gesicht einigemal abkühlen, und der Saft von weißen Johannisbeeren, wenn Sie sich öfter des Abends damit waschen, gewiß den Sonnenbrand bald nehmen.

Um Ihre Hände recht geschmeidig und weich zu erhalten — dürfen Sie sie nur zuweilen mit ungesalzener frischer Butter oder mit Milchrahm einreiben. Lassen Sie in Ihrer Stube recht oft Weinessig auf glühendes Eisen gießen und räuchern; dadurch fliehen die üblen unreinen Dünste, die so leicht den weißesten Teint vergelben. Halten Sie sich nie in feuchten stockigten Stuben auf, und essen Sie nie sehr heiß.

Baden Sie sich, wenn Sie Gelegenheit haben, recht oft — je reiner und schmutzloser Ihr Körper ist, desto besser gedeiht er, desto schöner sind Sie.

Sie

Sie sind sehr angenehm, wenn Sie sich mit einem recht angenehmen Wasser parfümirt haben; nur muß es keinen gewöhnlichen und gemeinen Wohlgeruch und einigen unangenehmen Geruch haben. Eau de Lavande und eau de milles fleurs sind noch immer die Wasser, die ziemlich Alle gern riechen, und Keinem Kopfschmerzen bewirken. Ein edler Geruch in den Kleidern ist immer reizend und angenehm, und ist zuweilen nöthig, um den Kleidern, die in einem feuchten Schrank hängen, den stockigten multrigen Geruch zu nehmen.

Wenden Sie ferner, um sich eine feine große Air, einen vornehmen artigen Anstand, und feine Sitten, welche zu dem schönsten Reize gehören, zu geben, das auf sich an — was ich im ersten Theile jungen Mannspersonen sagte, und empfehlen Sie sich vorzüglich durch ein edles artiges Betragen, was von allem Stolz entfernt ist, durch einen gesunden richtigen Verstand, durch Ausübung aller Ihrer Pflichten, durch eine unschuldsvolle Munterkeit, durch ein liebevolles freundliches Gesicht, durch eine liebenswürdige Heiterkeit, durch edle menschen-

freund-

freundliche Thaten — durch ein edles, mitleidiges, theilnehmendes, thatenreges, tugendliebendes Herz; diese sind unvergängliche Reize, die Ihnen selbst in Ihrer Jugend und im spätesten Alter alles das, was Ihnen vielleicht an Schönheit des Leints — und an schönem Wuchse fehlte.